

## Ein 'Geschenk an die Generationen'

Die Tränen von Clinton und König Hussein trogen: Nicht die Rührung hatte sie ihnen in die Augen getrieben, sondern der Wüstenwind. Doch hätten es genausogut Freudentränen sein können, zumal an diesem Grenzabschnitt zwischen Israel und Jordanien, wo zum erstenmal seit 46 Jahren die Kanonen der beiden Staaten nicht aufeinander, sondern nach außen zielten - dorthin, wo der gemeinsame Feind lauern könnte, der den Frieden im Visier hat.

Derweil wurde anderswo weitergeschossen. Vom Südlibanon aus feuerte die Hisbollah (von Syrien toleriert, von Iran muni-

tioniert) Raketen nach Nordisrael, die israelische Armee schoß zurück. Am Tag der Unterzeichnung war genau eine Woche nach jener Bus-Bombe vergangen, die 23 Israelis mitten in Tel Aviv zerfetzt hatte. Welche Welt ist die 'realere' - die Welt der wütenden Gewalt oder jener Grenzstreifen, wo Rabin gestern das 'Wiederaufblühen der Wüste' gelobte, König Hussein den 'Beginn einer neuen Ära' feierte und die Kinder aus beiden Ländern ihre Baseball-Mützen tauschten?

Ginge es nur um Israel und Jordanien, könnte die Antwort nicht deutlicher sein. Modellhaft war es, wie die beiden Staaten

ihren Streit um Wasser und Land beilegten; exemplarisch ist der Vertrag, der das künftige Verhältnis - einen echten, nicht bloß einen 'kalten' Frieden - festschreibt. Das Abkommen, in den Worten von König Hussein, ist tatsächlich ein 'Geschenk an unsere Völker und die Generationen, die nach uns kommen'. Amman und Jerusalem sind zwar nur zu zweit (mit Kairo zu dritt), aber ihr gemeinsamer Schritt weist den Weg für die gesamte Region. Hamas und Konsorten sind nicht die Zukunft, und deshalb ihre Wut, die sich im Terror entlädt.

jj